



Friedhöfe für die Lebenden

Am 29. Juni eröffnete die Initiative »Raum für Trauer« im baden-württembergischen Süßen den »Campus Vivorum« – das weltweit erste Experimentierfeld zur Friedhofsentwicklung. Auf diesem an die Kunstgießerei Strassacker angrenzenden »Feld der Lebenden« finden Bürgermeister, Friedhofsverwalter und alle am Friedhof tätigen Personen gute Beispiele für Trauerorte, die heilsam wirken können. Sehen Sie selbst!

Friedhöfe können mehr – denken wir sie neu: als gute Trauerorte, die primär den Lebenden dienen. Das ist die zentrale Botschaft der Initiative »Raum für Trauer«, die am 29. Juni den »Campus Vivorum« eröffnet hat. Über 300 Bürgermeister, Friedhofsverwalter und andere Vertreter von Kommunen und Kirchen aus ganz Deutschland würdigten das weltweit erste Experimentierfeld zur Friedhofsentwicklung am Gelände der Kunstgießerei Strassacker in Süßen. Unter den geladenen Gästen waren auch Vertreter der relevanten Verbände wie z.B. des Bundesverbands Deutscher Steinmetze (BIV) und des Deutschen Naturwerk-

stein-Verbands (DNV). Das Steinmetzhandwerk und die Naturwerksteinindustrie haben wesentlich zur Verwirklichung des Campus beigetragen.

Zukunftstage für die am Friedhof tätigen Gewerke

Insgesamt 800 Personen, unter ihnen 350 Steinmetzen, folgten am 30. Juni und 1. Juli laut Strassacker der Einladung in den neuen Zukunftspark und bestaunten die bauliche Umsetzung der über Jahre erarbeiteten Forschungsergebnisse zur psychologischen Wirkung des Grabes als Trauerort. Der »Campus Vivorum« bietet neben Beisetzungsorten Gemeinschaftsflächen

»Trauerhandlungen am Grab sind nicht mit Grabpflege zu verwechseln. Sie sind ›intimes kleines Tun‹ in der Zuwendung zum Verstorbenen«. **Günter Czasny**

i KURZINFO

Der »Campus Vivorum«

Das am 29. Juni 2023 eröffnete Experimentierfeld stellt Strategien, Konzepte und Gestaltungsbeispiele vor, die dazu beitragen, Friedhöfe zum erfolgreichen Bestandteil jeder Kommune zu machen. Auf ca. 6.000m² zeigt der »Campus Vivorum«, wie ein Raumgefüge aussehen kann, das die vielfältigen Bedürfnisse von Hinterbliebenen und ihre unterschiedlichen Anforderungen in verschiedenen Lebenssituationen berücksichtigt. Das »Feld der Lebenden« erklärt, wie eine psychologisch wirksame, gesellschaftlich nützliche und ökologisch sinnvolle Aufwertung die ökonomische Zukunftsfähigkeit bestehender Friedhöfe steigern kann. Mit diesem gemeinsam mit den am Friedhof tätigen Institutionen und Verbänden sowie dem Büro für Landschaftsarchitektur »Karres en Brands« geplanten und realisierten Experimentierfeld will die Initiative »Raum für Trauer« dazu ermutigen, Friedhöfe für ihre Träger und die dort tätigen Gewerke zukunftsfähig zu machen.

Bild links: »Dieser Eingangsbereich zeigt beispielhaft, wie ein würdiger Ankunfts-ort auf Friedhöfen der Zukunft aussehen könnte. Das Entrée besteht aus zwei Sandsteinsäulen und einer mit Glas abgedeckten Holzkonstruktion. Die Säulenschäfte sind von konvexer, fast körperlicher Form. Eine davon steht außerhalb des Zauns, der das Experimentierfeld umgibt, die andere innerhalb« (Konzeption: Beate Hølmebak und Per Tamsen, Architektin, Büro Manthey Kula, Oslo). Illustrationen: Karres en Brands

Freuen sich über das gelungene Projekt, das sie zusammen mit den Mitgliedern ihrer Verbände tatkräftig unterstützt haben: BIV-GF Sybille Trawinski zwischen DNV-Präsident Hermann Graser (r.) und DNV-GF Reiner Krug.
Fotos: Bärbel Holländer



für Begegnung und Austausch sowie gemeinsames Erinnern an. »Friedhöfe mit entsprechenden Angeboten sind besonders wichtig für Kommunen und ihre Bürger«, so Günter Czasny, Initiator und Sprecher der Initiative »Raum für Trauer«. Ideeller Träger der Initiative ist die Arbeitsgemeinschaft Friedhof und Denkmal mit Sitz in Kassel. »In Lebenskrisen geben Rituale

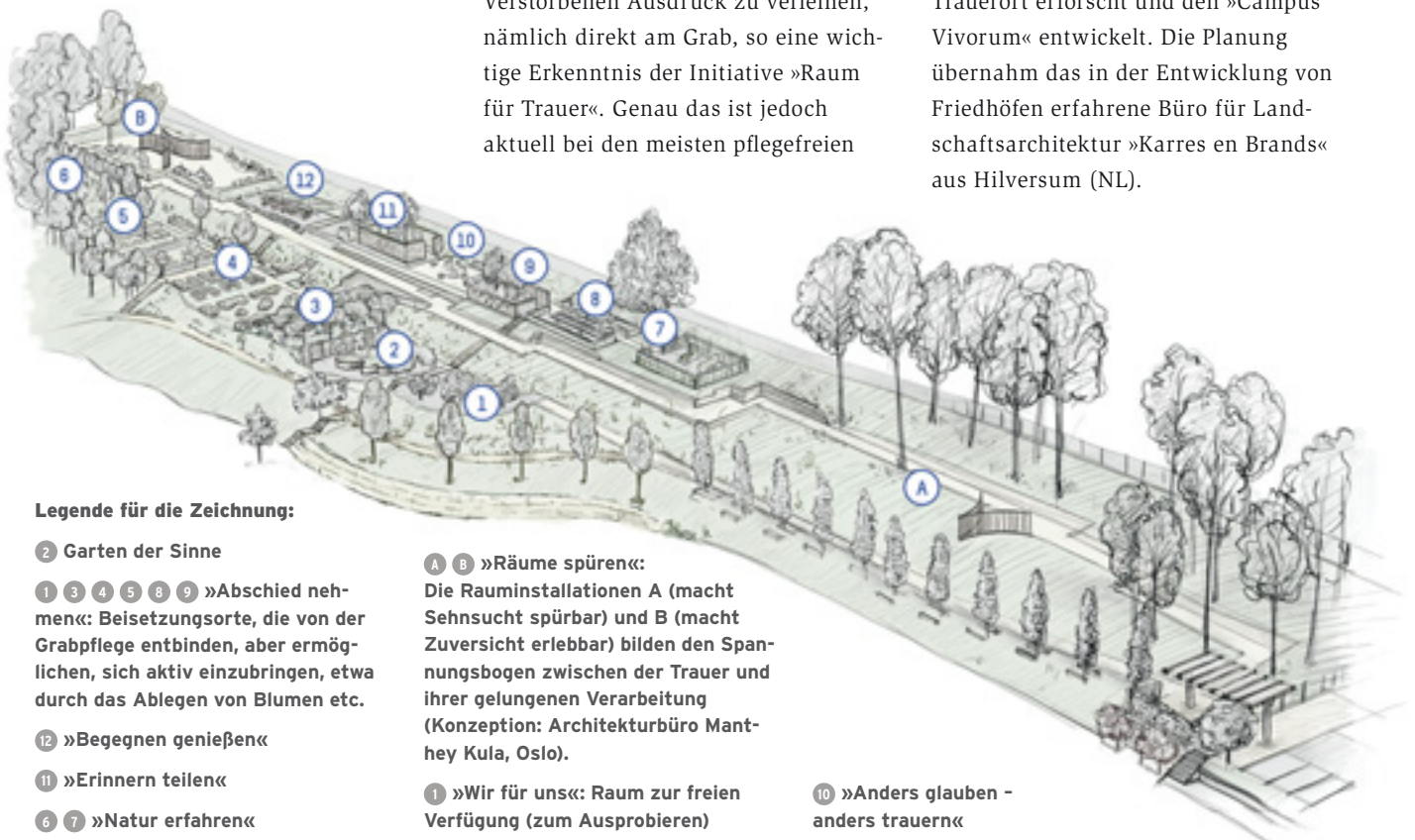
Sicherheit«, so deren Geschäftsführer Dr. Dirk Pörschmann. »Nur wenn wir verstanden werden und unserer Sehnsucht Ausdruck geben dürfen, finden wir Trost.«

Raum für Trauer bieten

Trauerschmerz kann sich zur Trauerstörung verstetigen. Vielen Menschen hilft es, ihrem Schmerz nahe beim Verstorbenen Ausdruck zu verleihen, nämlich direkt am Grab, so eine wichtige Erkenntnis der Initiative »Raum für Trauer«. Genau das ist jedoch aktuell bei den meisten pflanzfreien

Beisetzungsformen nicht vorgesehen – Konflikte entstehen, welche die Trauerarbeit behindern.

Gemeinsam mit der Arbeitsgemeinschaft Friedhof und Denkmal haben deshalb Wissenschaftler, u.a. aus Psychologie, Soziologie, Kognitionswissenschaften und Trendforschung, mit Experten aus allen am Friedhof tätigen Berufen die Wirkung des Grabes als Trauerort erforscht und den »Campus Vivorum« entwickelt. Die Planung übernahm das in der Entwicklung von Friedhöfen erfahrene Büro für Landschaftsarchitektur »Karres en Brands« aus Hilversum (NL).



Legende für die Zeichnung:

2 Garten der Sinne

1 3 4 5 8 9 »Abschied nehmen«: Beisetzungsorte, die von der Grabpflege entbinden, aber ermöglichen, sich aktiv einzubringen, etwa durch das Ablegen von Blumen etc.

12 »Begegnen genießen«

11 »Erinnern teilen«

6 7 »Natur erfahren«

A B »Räume spüren«:

Die Rauminstallationen A (macht Sehnsucht spürbar) und B (macht Zuversicht erlebbar) bilden den Spannungsbogen zwischen der Trauer und ihrer gelungenen Verarbeitung (Konzeption: Architekturbüro Manthey Kula, Oslo).

1 »Wir für uns«: Raum zur freien Verfügung (zum Ausprobieren)

10 »Anders glauben – anders trauern«



Eröffnung des »Campus Vivorum« (v.l.n.r.): Günter Czasny, Sprecher der Initiative »Raum für Trauer«; Bart Brands, »Karrés en Brands«, Büro für Landschaftsarchitektur, Hilversum und Professor an der Stuart Weitzman School of Design in Philadelphia, Pennsylvania; Dr. Jörg Schneider, Kirchenrat, Leiter des Referats 1.1 im Dezernat 1 (Theologie) im Oberkirchenrat der Evangelischen Landeskirche in Württemberg; Ordinariatsrätin Karin Schieszl-Rathgeb, Leiterin der Hauptabteilung XI »Kirche und Gesellschaft« im Bischöflichen Ordinariat der zentralen Verwaltungsbehörde der Diözese Rottenburg-Stuttgart; Matthias Horx, Trend- und Zukunftsforscher, Zukunftsinstitut Frankfurt/M., Wien; Per Tamsen und Beate Hølmekbakk, Professorin an der Hochschule für Design und Architektur, Oslo, Partnerin des Architekturbüros Manthey Kula, Oslo; Edith Strassacker, GF der Kunstgießerei Strassacker in Süßen; Dr. Dirk Pörschmann, Direktor Museum für Sepulkralkultur, Kassel, GF der Arbeitsgemeinschaft Friedhof und Denkmal in Kassel (ideeller Träger der Initiative »Raum für Trauer«); Marc Kersting, Bürgermeister von Süßen; Prof. Dr. Dr. Michael Lehofer, Facharzt für Psychiatrie und Neurologie, klinischer Psychologe, Gesundheitspsychologe und Psychotherapeut, Ärztlicher Direktor des Landeskrankenhauses Graz
Fotos oben und rechts (2.v.o.): Achim Eckhardt, Initiative »Raum für Trauer«

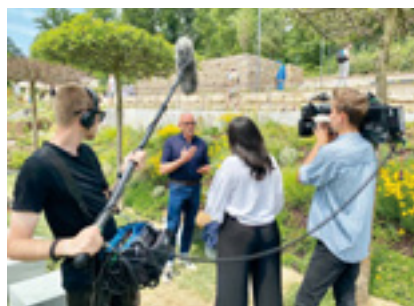
Anregungen für Planer, Verwalter und Betreiber

Die ca. 6.000 m² große Anlage soll Planern, Verwaltern und Betreibern zeigen, wie man pflegefreie Beisetzungs-orte und Friedhöfe insgesamt künftig so (neu)gestalten kann, dass sie Trauernden helfen. Von der Initiative »Raum für Trauer« entwickelte Gestaltungselemente haben die Steinmetzen Arndt Bareth, Sebastian Bartholomä, Claus Birkle, Laurina von Hohenthal, Martin Krumm, Stefan Lutterbeck, Stefan

Machmer, Andreas Magera, Dominik Patté, Hermann Rudolph, Uwe Spiekermann, Markus Steininger, Howard Schwämmle, Anja Schweizer sowie Silvia, Martin und Mitja Wiesenmayer auf dem »Campus Vivorum« umgesetzt. Markus Steininger bereicherte die Anlage mit einem Tisch aus kugelgestrahltem und gebürstetem WACHENZELLER DOLOMIT, in dessen Mitte Wasser über ein Band aus ehemaligen Grabsteinen fließt – ein starkes Bild für einen abgeschlossenen Trauerverlauf.



Über 300 Bürgermeister, Friedhofsverwalter und andere Vertreter von Kommunen und Kirchen aus ganz Deutschland würdigten das weltweit erste Experimentierfeld zur Friedhofsentwicklung am Gelände der Kunstgießerei Strassacker in Süßen.



Als Sprecher der Initiative »Raum für Trauer« durfte Günter Czasny am Eröffnungstag vielen Medienvertretern Rede und Antwort stehen.



Matthias Horx: »In der Trauer sind wir mit denen, die vor uns waren und die nach uns kommen verbunden. Die Fähigkeit zu trauern hat mit unserer Zukunftsfähigkeit zu tun.«



MdL Nicole Razavi: »Der Campus trägt dazu bei, den Friedhof zukunftsfähig zu machen - weg von der reinen Ruhestätte und hin zu einem lebendigen Ort der Erinnerung.«



Edith Strassacker: »Seit Generationen hat sich unser Unternehmen nicht nur um seine Produkte gekümmert, sondern immer auch um deren Bedeutung für die Menschen.«



Ideeller Träger der Initiative ist die Arbeitsgemeinschaft Friedhof und Denkmal mit Sitz in Kassel, im Bild Dr. Dirk Pörschmann, Direktor des Museums für Sepulkralkultur.



Günter Czasny: »Mit dem »Campus Vivorum« will die Initiative »Raum für Trauer« dazu ermutigen, Friedhöfe für die Menschen zu gestalten.«



Prof. Bart Brands: »Der »Campus Vivorum« ist ein Reallabor. Wir haben schon einige Friedhöfe geplant. Beim Campus haben wir viel über ihr Potenzial dazugelernt.«



Süßens Bürgermeister Marc Kersting sieht den Campus als Masterplan: »Es geht darum, Friedhöfe wieder als Mitte der Stadt und als Ort für die Menschen zu denken.«



Tobias Blaurock moderierte die Eröffnung. Er ist Mitglied der Initiative »Raum für Trauer« und GF der Agentur »Blaurock Markenkommunikation« in Dresden.



»Strukturen unter Bäumen« nennt die Initiative »Raum für Trauer« dieses Feld. Das Baumdach lässt einen natürlichen Schutzraum entstehen. Illustration: Karres en Brands



Die Gestaltung und Umsetzung dieses Grabfelds geht auf die Entwürfe von u.a. Anna Staudt und Stefan Lutterbeck zurück. Die Würfelmodule sind aus ANRÖCHTER GRÜNSTEIN (Firma Rinsche).



Martin Krumm, Anja Schweizer, Uwe Spiekermann und Howard Schwämmle (v.l.) haben sich mit Arndt Bareth, Claus Birkle und Stefan Machmer bei der Gestaltung dieses Grabfelds engagiert.



Blick auf den Raum »Veränderung tut gut« aus einer anderen Perspektive, im Bild rechts Dominik Patté, der ebenfalls zur Gestaltung und Verwirklichung des Campus beigetragen hat

Auch für viele Grabsteine kam recyceltes Altmaterial zum Einsatz. Als Naturstein-Sponsoren haben sich die Firmen Bamberger Natursteinwerk Hermann Graser, Georg Kusser Granitwerke, das Natursteinwerk Rinsche und Wesling Obernkirchener Sandstein um das Projekt verdient gemacht. Das Bamberger Natursteinwerk hat die Säulen für das Eingangsportal aus MAIN-SANDSTEIN GRAU-WEISS (Steinbruch

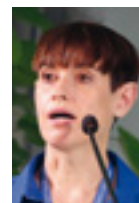
Ebelsbach/Breitbrunn) hergestellt. Aus OBERNKIRCHENER SANDSTEIN ist u. a. eine von Uwe Spiekermanns Tochter und Auszubildende Laurina von Hohenthal gefertigte Marmorbahn.

Trauerkultur & Friedhofsentwicklung in die Zukunft gedacht

Von der Tragweite des Projekts überzeugt ist der Trend- und Zukunftsforscher sowie Gründer des in Wien

»Immer mehr neue Bestattungsformen drängen auf den Markt. Sie punkten mit Attributen wie alternativ, modern, nachhaltig, zeitgemäß oder pflegefrei. Die Gefühle der Hinterbliebenen spielen – wenn überhaupt – nur eine untergeordnete Rolle. Dabei kommt es genau darauf an. Der »Campus Vivorum« veranschaulicht konkrete Ideen für Trauerräume, die die Bedürfnisse der Hinterbliebenen berücksichtigen«.

Sybille Trawinski, GF des Bundesverbands Deutscher Steinmetze (BIV)



Ordinariatsrätin Karin Schieszl-Rathgeb lobte das »herausragende Projekt zur Friedhofsentwicklung - ein Idealfall für eine dem Leben dienende heilsame Bestattungskultur«.



Priv.-Doz. Dr. Thomas Schnelzer: »Trauer ist ein Risikofaktor für psychische Störungen. Ein fester Trauerort hilft. Das Projekt kann eine wichtige Hilfe für Trauernde sein.«



Prof. Dr. Dr. Michael Lehofer: »Indem wir uns zum Schmerz hinwenden, integrieren wir den Verlust in unsere Identität. Handlungen am Grab können dabei helfen.«
Foto: Achim Eckhardt



»Ruhe und Geborgenheit« vermittelt dieser Raum. Ein Stein, in den man hineinhorchen kann (Umsetzung in OBERNKIRCHENER SANDSTEIN: Andreas Magera), verstärkt das Gefühl, mitten in der Natur zu sein.



Oben: »Zeit zum Entscheiden« bietet dieser Raum. Trauernde, die sich noch nicht für einen Beisetzungsort entschieden haben, können die Urne in speziell dafür vorgesehenen Andachtsnischen aufstellen. Illustrationen: Karres en Brands



Links: Von Andreas Magera stammt dieses Urnengrabzeichen, die Trauernde individuell gestalten können.

und Frankfurt am Main beheimateten Zukunftsinstituts, Matthias Horx: »Hier werden Trauerkultur und Friedhofsentwicklung in die Zukunft gedacht – für jede Gemeinde, für jede Stadt ein enorm wichtiges Thema«, erklärte er im Rahmen der Eröffnung. Der »Campus Vivorum« sei ein Impulsort, der zum Austausch einlädt, eine »Fühlfabrik in die Zukunft hinein«. Horx wirkt seit Jahren an der Arbeit

der Initiative mit, zu der er u. a. eine Studie (Zukunftsinstitut/YouGov) beigesteuert hat. Grußworte sprach auch MdL Nicole Razavi, Ministerin für Landesentwicklung und Wohnen in Baden-Württemberg sowie Vorsitzende der deutschen Bauministerkonferenz. Die Initiative »Raum für Trauer« habe erkannt, wie wichtig individuelle Trauerarbeit für Hinterbliebene ist. Der »Campus Vivorum« trage mit seinen

KURZINFO

Räume, die den Menschen dienen

Friedhöfe der Zukunft dienen den Lebenden. Ihre Gestaltung geht auf deren unterschiedliche Bedürfnisse, Erwartungen und Anforderungen in verschiedenen Lebenssituationen ein. Friedhöfe sind besondere Orte – sozial, psychologisch und atmosphärisch. Sie brauchen (Handlungs-)Räume, die Lebenssituationen von Menschen in unterschiedlichen emotionalen Zuständen berücksichtigen und ihre Bedürfnisse in den Vordergrund rücken – nicht als Ort der Toten, sondern als Raum für die Lebenden.

Friedhöfe prägen das Spannungsfeld zwischen dem einzelnen Beisetzungsort als privatem und dem gesamten Friedhof als öffentlichen Raum. Sie brauchen ein Konzept, das sich an den Bedürfnissen der Menschen, ihren Verhaltens-, Erlebnis- und Wahrnehmungswelten sowie an architektur-psychologischen Gestaltungsprinzipien orientiert.

Beisetzungsorte auf Friedhöfen werden den Anforderungen der Menschen nur dann gerecht, wenn sie von diesen so in Anspruch genommen, gestaltet oder gehandhabt werden, wie diese es für die Bewältigung ihrer Trauer wünschen. Beisetzungsorte, die Hinterbliebenen ein selbstbestimmtes Handeln erlauben, helfen diesen bei einer Neugestaltung der Beziehung zu den Verstorbenen und werden für sie zu einem persönlichen Trauerort. Eine ausdifferenzierte Mikrostruktur individuell nutzbarer, sinn- und wirkungsvoller Beisetzungsorte spiegelt die grundlegenden Wünsche und Bedürfnisse von Hinterbliebenen wider.



**Der Karlsruher Friedhofs-
chef Matthäus Vogel freut
sich über die praxisnahe
Gestaltung. Jetzt müsse
man den Wert und Reich-
tum, den solche Orte bieten
können, öffentlich darlegen.**



**André Könecke, GF des
Verbands der Friedhofs-
verwalter Deutschlands:
»Wir dürfen Trauerhand-
lungen nicht verbieten,
sondern müssen sie ermög-
lichen. Das ist ein Trend.«**



»Vielfalt der Kulturen«: Auf Friedhöfen sollten auch Beisetzungs-orte anderer Religionen möglich sein. So verschieden wir sein mögen: Trauernde verstehen sich gegenseitig in ihrem Schmerz.



»Rituale in der Gemeinschaft« ermöglicht dieser Schutzraum. Gebaut haben ihn Silvia, Martin und Mitja Wiesenmayer aus STAINZER HARTGNEIS aus dem österreichischen Graz.



»Mit allen Sinnen« heißt dieser Raum, der den Besuchern eine ihnen Halt gebende Erinnerungs-, Lebens- und Erfahrungswelt vermitteln soll, hier Bürgermeister bei einer Führung.



»Natur und ich«: Die Bepflanzung mit Bäumen, Büschen und Hecken stärkt die natürliche Wirkung dieses Raums und lässt eine beschützend erscheinende Raumwirkung entstehen.

Anregungen dazu bei, den Friedhof zukunftsfähig zu machen – weg von einer reinen Ruhestätte und hin zu einem lebendigen Ort der Erinnerung, den man gern besucht. Edith Strassacker dankte allen Beteiligten. »Wenn er für die Menschen gestaltet ist, hat der Friedhof Potenzial«, sagte sie und lud alle dazu ein, sich an der Weiterentwicklung des Campus zu beteiligen. Der sei »ein Experimentierfeld, das nie fertig wird«.

Friedhofsentwicklung – Das kommunale Erfolgsprojekt der Zukunft

Initiiert hat das Projekt vor 25 Jahren die Familie Strassacker zusammen mit ihrem stellvertretenden Geschäfts-

führer Günter Czasny. Im Rahmen der Eröffnung erinnerte dieser an den Anfang des Projekts. »Wir haben beobachtet, dass viele pflegefreie Grabarten nicht funktionieren. Trauernde haben das Bedürfnis, am Grab Blumen und Briefe abzulegen, und sie tun das auch, wenn solche Handlungen bei der gewählten Grabart verboten sind.« Trauernde benötigten aber Räume, in denen sie tun und lassen dürfen, was sie wollen und brauchen. »Im Fokus der Entwicklung funktionierender Friedhöfe müssen die Bedürfnisse der trauernden Menschen stehen«, betonte Czasny. In jahrelanger Netzwerkarbeit habe sich die Initiative »Raum für Trauer« mit der Psychologie der Trauer befasst und untersucht, in welcher



Prof. Dr. Constanze Petrow zufolge sind Gräber »kleine Privaträume innerhalb eines öffentlichen Raums«, der, wenn er an den Trauernden orientiert ist, auch als Sozialraum funktioniert. Der Friedhof der Zukunft habe viele Qualitäten: tröstende, bergende und soziale.



Kirchenrat Dr. Jörg Schneider überbrachte den Dank von Landesbischof Ernst-Wilhelm Gohl. Beiden gefällt die Bezeichnung »Campus Vivorum« und die Definition dieses »Ackers der Lebenden« als »ein Platz in der Stadt, wo Lebende und Tote zusammen sind«.



Diese Grabfelder zeigen, wie man mit Gestaltungsmodulen auf traditionell angelegten Friedhöfen Lücken schließen und gleichzeitig neue Ruhepunkte für trauernde Menschen schaffen kann.



Aus alten Grabsteinen haben Dominik Patté und Hermann Rudolph (Bild) Denkmäler für den Campus gestaltet und produziert.



Dieses von Herbert Görder gestaltete Gemeinschaftsgrab mit Pflanzringen kam bei den Besuchern sehr gut an.



Von Andreas Pany (Firma Strassacker) und Andreas Magera stammen diese wandelbaren Grabzeichen.



Bänke vor den Grabflächen laden zum Verweilen. Persönliche Trauerhandlungen sind natürlich erlaubt.



Murmelsbahn aus OBERNKIRCHENER SANDSTEIN von Laurina von Hohenthal und Uwe Spiekermann, i. Stein-Sponsor Tim Wesling



Dieses Grabmal von Andreas Magera aus gestampftem Lehm verändert sich im Zeitverlauf. Zuletzt bleibt der Bronzerahmen.

Weise der Friedhofs- und Grabbesuch deren Verlauf positiv beeinflussen kann. Dabei sei deutlich geworden, dass Trauerhandlungen am Grab nicht mit Grabpflege zu verwechseln sind. Sie seien »intimes kleines Tun in der Zuwendung zum Verstorbenen«. Czasny zufolge ist der Friedhof »kein reiner Bestattungsort, sondern ein Ort für die Lebenden«.

»In unserer Gesellschaft sieht man die Trauer nicht. Sie ist aber da«, so Czasny. Jede Beziehung lebe von der Kommunikation. »Wenn ein geliebter Mensch stirbt, empfinden wir unstillbare Sehnsucht. Wir beginnen dann, etwas zu tun, was uns hilft. Durch dieses Tun können wir die Beziehung aufrechterhalten und dann in liebevolles Erinnern verwandeln«, erklärte er. Der »Campus Vivorum« zeige, wie Menschen ihrer Trauer in verschiedenen Phasen Ausdruck verleihen können – in echten, körperlich erlebbaren Räumen. Czasny lud die Besucher dazu ein, sich auf dem Weg durch den Campus inspirieren, überraschen und berühren zu lassen.

Am Menschen orientierte Friedhöfe können zu zentralen Orten der Gemeinde werden, ist Günter Czasny überzeugt. Prof. Dr. Constanze A. Petrow, Landschaftsarchitektin, Professorin für Freiraumplanung und Gesell-

schaft an der Hochschule Geisenheim, regt daher an, »den Friedhof endlich wie einen normalen städtischen Freiraum zu finanzieren: nicht mehr vorrangig über die Grabgebühren, sondern aus dem kommunalen Budget«.

Best Practice in Süßen

Auf dem kommunalen Süßener Friedhof »Stiegelwiesen« gibt es zwei Grabanlagen, die schon vor Jahren nach den Erkenntnissen der Initiative »Raum für Trauer« gestaltet wurden. Diese Anlagen haben sich in der Praxis bewährt, berichtet Bürgermeister Marc Kersting. »Bei der Konzeption unserer pflegefreien Grabanlagen haben wir berücksichtigt, dass es vielen Angehörigen hilft, persönliche Grüße und Gegenstände direkt auf dem Grab abzulegen – mit großem Erfolg, denn wir konnten diese Anlagen bereits erweitern. Wir sind sicher, dass wir den Menschen damit helfen.« Für Marc Kersting ist das Projekt der Initiative »Raum für Trauer« ideal gut. »Vergessen Sie die Friedwälder«, sagte er. »Was hier geschaffen wurde ist weltweit beispielhaft.«

Bärbel Holländer

(Input: Tobias Blaurock,

Initiative »Raum für Trauer«)

<https://raum-fuer-trauer.de/>
<https://trauer-now.de>



LITERATUR

Zwei neue Bücher



Im Rahmen der Eröffnung stellte die Initiative »Raum für Trauer« neue Bücher vor. »Der Friedhof als kommunales Erfolgsprojekt der Zukunft - Theorie und Praxis für Entscheider« vereint Artikel zur Gestaltung zeitgemäßer Friedhöfe, die sich auf das psychologische Wirkpotenzial von Beisetzungsorten beziehen. Die Autorinnen und Autoren sind Experten u.a. aus Psychologie, Soziologie, Kognitionswissenschaften, Architektur und Landschaftsarchitektur. Sie vermitteln die Erkenntnis, dass Friedhöfe nicht nur der Aufbewahrung von Verstorbenen, sondern vor allem der Trauerbewältigung der Hinterbliebenen dienen sollten.

»Weiterreden, weiterleben - Gedankenanstöße vor dem Tod Angehöriger« heißt das zweite Buch. Das hochwertig gestaltete Büchlein schildert vor dem Hintergrund einer sehr persönlichen Erfahrung, welche positive Wirkung Beisetzungsorte auf Hinterbliebene haben können. Erkenntnissen von Experten zufolge können Gräber einen wichtigen Beitrag für die Verarbeitung von Trauer leisten, vor allem, wenn Trauerrituale, wie z.B. Blumengaben direkt am Ort der Beisetzung, erlaubt sind. Bei vielen pflegefreien Grabformen ist das derzeit verboten oder nicht möglich.



Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

08./09. September 2023
ab 9 Uhr auf unserem Firmengelände

- Deutschlands größte Natursteinauswahl
- Besuch der Warsteiner Internationalen Montgolfiade
- Produktvorstellung von Mitausstellern der Branche
- Große Grabstein Ausstellung bei unserer Tochterfirma Naturstein Wilson
- Neuste Materialien unserer Markenpartner:

